



Liliane Valceschini: „Es macht mich glücklich, wenn ich sehe, wie die Frauen jetzt wieder mobilisieren. Wir dürfen einfach nie aufgeben!“. Foto: Yoshiko Kusano.

Uhrenarbeiterin Liliane Valceschini hatte den Geistesblitz, der die Schweiz veränderte

„Dann träumte ich von einem Frauenstreik“

Der Frauenstreik von 1991 war ihre Idee. Nun verrät Liliane Valceschini (81), wie es dazu kam und was der Streik mit ihrer italienisch-schweizerischen Familiengeschichte zu tun hat.

Work: Frau Valceschini, der historische Frauenstreik von 1991 hat seinen Ursprung bei Ihnen im Jura. Wie kam es dazu?

Liliane Valceschini: An einem Treffen unserer Gewerkschaftssektion diskutierten wir über die Lohnungleichheit in unserer Branche. Auch wenn eine Uhrenarbeiterin exakt dieselbe Arbeit machte wie ihr Kollege, verdiente sie mit Sicherheit weniger als er. Das beschäftigte uns ungemein.

Und dann habt ihr direkt an Streik gedacht?

So schnell ging das nicht. Diese Idee hatte ich erst auf dem Nachhauseweg ...

Moment. Sie ganz alleine sind auf diese Idee gekommen?

Ja. Aber wissen Sie, wenn nicht ich diesen Einfall gehabt hätte, wäre vielleicht sonst wer darauf gekommen.

Aber Sie wussten, dass die Isländerinnen bereits 1975 einen grossen Frauenstreik organisiert hatten?

Nein. Damals gab es ja noch keine sozialen Medien und so. Ich fuhr also mit dem Auto von der Versammlung nach Hause. Während der ganzen Fahrt grübelte ich über Möglichkeiten, um endlich die Lohnungleichheit durchzusetzen. Plötzlich hatte ich einen Geistesblitz. Ich realisierte, dass es bald genau zehn Jahre her sein würde, seitdem am 14. Juni 1981 die Lohnungleichheit in der Bundesverfassung festgeschrieben worden war. Zehn Jahre sind ein runder Geburtstag. Und einen solchen feiert man!

Zur Feier des Tages ein Streik?

Warum nicht? Die Idee liess mich jedenfalls nicht mehr los. Ich träumte von ihr und stellte mir eine Schweiz vor, in der alle Frauen vereint die Arbeit niederlegen würden. Ein paar Tage später war ich in Bern mit Christiane Brunner vom SMUV verabredet.

Sie sind extra nach Bern gefahren, um der einflussreichen SMUV-Sekretärin den Streik vorzuschlagen?

Nein, eigentlich arbeiteten wir an irgendeinem Flugblatt. Es war schon spät, als wir damit fertig waren, und wir hatten einen Bärenhunger. Brunner kannte zum Glück eine Beiz, die noch geöffnet war. Am Tisch diskutierten wir über die Diskriminierung von uns Frauen. Irgendwann sagte ich: „Hör mal, ich habe eine Idee, aber die ist etwas verrückt.“ Brunner wurde neugierig und wollte, dass ich Klartext spreche. Also liess ich die Katze aus dem Sack: „Was hältst du davon, wenn wir Frauen am 14. Juni schweizweit in den Streik treten?“ Christiane war wie elektrisiert. Wie die mich angeschaut hat! Ihre Augen verrieten sofort: Sie war begeistert. Jetzt wusste ich, dass die Sache Fahrt aufnehmen wird. Wir bestellten beide ein Tatar, und es wurde eine sehr lange Nacht.

Aber damals herrschte in der Schweiz doch der Zwang zum Arbeitsfrieden. Nur schon das Wort „Streik“ musste schockieren...

...genau das wollten wir ja. Einige meinten zwar, wir sollten einen anderen Begriff gebrauchen. Doch wir setzten uns durch.

Hatten Sie denn schon Erfahrung im Streiken?

Nein, überhaupt nicht. Bei uns in der jurassischen Uhrenindustrie gab es zu meiner Zeit keine Arbeitsniederlegungen. Aber wir hörten natürlich von den Streiks im Ausland. Von Frankreich etwa.

Und das hat Sie inspiriert?

Mich hat vor allem die Situation bei uns im Tal aufgerüttelt. Ungerechtigkeiten habe ich noch nie ertragen können.

Bereits als 17jährige sind Sie der Gewerkschaft beigetreten. Was war der Anlass?

Eigentlich wollte ich Übersetzerin werden, doch meine Eltern konnten mir die Ausbildung nicht finanzieren. Also ging ich mit 17 in die Uhrenfabrik. Auch meine Eltern arbeiteten dort. Eines Tages nahm meine Mutter allen Mut zusammen, ging zum Chef und fragte ihn, ob er ihren tiefen Lohn nicht etwas anheben könne. Aber der Chef antwortete bloss: „Wir geben schon Ihrer ganzen Familie Arbeit. Das muss reichen.“ Was für eine Gemeinheit! Ich sagte: „Mama, ich werde der Gewerkschaft beitreten.“

Ihre Eltern waren bereits aktiv in der Arbeiterbewegung?

Ganz und gar nicht. Sie waren eher zurückhaltende Leute, die nicht viel Aufsehen erregen wollten. Sie sagten sich: „Wir Italiener sind hier bloss Gäste.“ Sie trauten sich nicht, sich zu exponieren. Aber nach mir sind auch sie der Gewerkschaft beigetreten.

War es schwierig für Sie als Italienerin im Jura?

Nur aus meiner Kindheit sind mir ein paar schlechte Erinnerungen geblieben. In der Schule gab es damals erst wenige Kinder von Migrantenfamilien. Wir waren eine Minderheit und wurden oft beleidigt. Einmal schimpfte ein Schüler: „Ihr Italiener fressst uns bloss das Brot weg.“ Das schmerzte schon. Doch mit der Zeit hörten diese Sprüche auf, und wir hatten sehr viele Freunde im Tal.

Welche Rolle spielten Ihre italienischen Wurzeln für Ihr politisches Engagement?

Sicher hat mich die Geschichte meiner Familie geprägt. Mein Grossvater aus Florenz kam beim Bau des Lötschbergtunnels ums Leben. Mein Mann wiederum gelangte nach dem Zweiten Weltkrieg als 14jähriger in die Schweiz. Wie alle italienischen Saisoniers musste auch er sich beim Grenzübertritt in Brig nackt ausziehen und eine demütigende Körperkontrolle über sich ergehen lassen.

Noch vor acht Jahren kritisierten Sie die Frauenbewegung, weil sie zu wenig kämpferisch sei. Was sagen Sie heute?

Ich hatte den Eindruck, dass kaum noch eine Bewegung existierte. Das hat sich eindeutig verändert. Es macht mich glücklich, wenn ich sehe, wie die Frauen jetzt wieder mobilisieren. Wir dürfen einfach nie aufgeben!

Madame Frauenstreik: Italienische Wurzeln

Liliane Valceschini kam 1937 als Tochter eines Florentiners und einer Schweizerin in Lausanne zur Welt. In einer Uhrenfabrik im Vallée de Joux lernte sie den anspruchsvollen Beruf der Régleuse, den sie bis zur Pensionierung ausübte. Die Mutter von drei Söhnen war jahrzehntelang aktive Gewerkschafterin beim Schweizerischen Metall- und Uhrenarbeiterverband (SMUV). Heute lebt sie mit ihrem Mann Francesco in Yverdon VD, wo sie am Frauenstreik eine Rede halten wird.

Jonas Komposch.

Work online, 14.6.2019.

Personen > Komposch Jonas. Valceschini Liliane. Frauenstreik. Interview. Work online, 2019-06-14